

Heimkehr

Der versteckte Mechanismus ließ die Verriegelung des stabilen Holztores mit einem satten Klicken aufspringen. Verlassen lag der Innenhof im bleichen Licht des Herbstmondes. Der Wind fegte verdorrtes Laub über die Steinplatten, aus deren Ritzen das Unkraut wucherte. Große Laubhaufen hatten sich in den Ecken angesammelt. Von dem ehemaligen Obst- und Gemüsegarten zeugten nur noch ein paar Apfelbäume, deren Äste dringend beschnitten werden mußten. Alles machte einen verwilderten und vernachlässigten Eindruck.

Die Gebäude jedoch befanden sich in einem gutem Zustand, sie zeigten keinerlei Anzeichen von Verfall. Sämtliche Fenster waren durch stabile Holzläden gesichert, und die Haustür war mit davorgenagelten groben Balken vor unliebsamen Besuchern geschützt. Auch den Stallungen, die sich gegenüber dem Haupthaus befanden, schien die lange Zeit des Verlassenseins nicht geschadet zu haben.

Daniel Kenneth musterte das Anwesen mit kurzem intensivem Blick und trat dann endgültig durch das Tor. Sein Pferd folgte ihm unaufgefordert, ebenso wie der große fahlgelbe Hund, dessen tiefschwarze Maske ihm ein bedrohliches Aussehen verlieh. Zielstrebig bewegten sie sich auf die Stallungen zu. Kurze Zeit später stand der Rappe abesattelt und zufrieden kauend vor der Futterkrippe. Sein Herr klopfte ihm zum Abschied den muskulösen Hals, verließ den Stall und wandte sich dem Haupthaus zu. Der Hund folgte ihm auf dem Fuße.

Zwei kräftige Rucke, und die schweren Balken landeten polternd im Hof, wo sie eine kleine Staubwolke hochwirbelten. Einem zufälligen Beobachter wären sicher die übermensch-

lichen Kräfte aufgefallen, über die der hochgewachsene, dunkelhaarige Mann zu verfügen schien. Er bewältigte den Kraftakt ohne sichtliche Anstrengung. Langsam trat er durch die Tür, die er mit einem großen Schlüssel geöffnet hatte, den er jetzt zurück in seinen weiten Umhang steckte. Auf dem geräumigen Vorplatz blieb er stehen und schaute sich um. Die Luft war hier schal und abgestanden, und es herrschte eine undurchdringliche Finsternis. Dessen ungeachtet durchquerte der Mann sicheren Schrittes den Raum und betrat das angrenzende Zimmer, wo er das große Fenster öffnete. Kühle Nachtluft wehte herein und vertrieb den muffigen Geruch. Der Schrei eines Käuzchens drang ins Zimmer.

Endlich wieder zu Hause. Daniel Kenneth musterte die Einrichtung mit prüfendem Blick. Alles sah noch genau so aus wie damals, als er die Burg verlassen hatte. Zwar waren die Teppiche, Wandbehänge und die Polster der Sessel und Stühle von Motten zerfressen und bedurften der Erneuerung, doch das edle Holz der kostbaren Möbel war unversehrt. Auf der gesamten Einrichtung lag eine zentimeterdicke Staubschicht.

Er riß sich von dem lange entbehrten Anblick los und verließ das große Kaminzimmer um die anderen Räume der unteren Etage zu begutachten. Alles war so weit in Ordnung, stellte er fest. Das eine oder andere Teil des Mobilars würde ausgetauscht oder repariert werden müssen, aber größere Schäden konnte er nicht ausmachen.

Nachdem er im unteren Teil des Hauses alles soweit in Ordnung fand, begab er sich in die oberen Räume, um auch hier nach dem Rechten zu sehen. Auch hier öffnete er alle Fenster. Obwohl die Herbstluft äußerst kühl hereindrang und er nur ein dünnes Leinenhemd zu seiner Reithose trug, machte ihm die Kälte nichts aus. Und daß es im ganzen Hause stockfinster war, störte ihn ebensowenig. Er bewegte sich durch die Räume, als wäre es heller Tag, stolperte nicht und warf auch keines der Möbelstücke um, die überall herumstanden.

Am Ende seiner Besichtigungstour stieg der Herr von Burg

Kenmore die Stufen des alten trutzigen Turmes hinauf, um in das riesige Turmzimmer zu gelangen. Er blickte durch die Fenster, die dringend geputzt werden mußten, in die sternklare Nacht. Von hier oben konnte man das gesamte Tal überblicken, das einen großen Teil seiner Ländereien ausmachte.

Dieses Turmzimmer war, solange er denken konnte, sein Zimmer gewesen, und jetzt begutachtete er es mit gemischten Gefühlen.

Auch hier hatte sich natürlich während seiner langen Abwesenheit nichts verändert. Dennoch ruhte Daniels Blick lange Zeit auf jedem Gegenstand, so als sähe er all das zum ersten Mal.

Nach kurzer Zeit knisterte ein Feuer im Kamin. Die Holzscheite waren durch die jahrelange Lagerung trocken und brannten wie Zunder. Der Hund, der ihm während des Rundganges nicht von der Seite gewichen war, lag ausgestreckt auf dem uralten Bärenfell und schnarchte leise. Ab und zu zuckten seine Beine im Schlaf, oder er zog die Lefzen hoch, als wolle er einen unsichtbaren Feind bedrohen.

Daniel saß in dem gemütlichen Ledersessel vor dem Kamin und starrte gedankenverloren in die Flammen. Er hatte die alte Standuhr aufgezogen und die Zeit nach seiner Taschenuhr gestellt. Jetzt schlug die Uhr mit wohltönenden Schlägen, und sein Blick glitt unwillkürlich zu ihr hin. Ein Uhr.

Eigentlich ein guter Zeitpunkt, sein Leben einmal Revue passieren zu lassen, fand er und lehnte sich gemütlich im Sessel zurück. Er schloß die Augen, und seine Gedanken glitten zurück in die Vergangenheit.